

## **Schulsozialarbeit als Systempartner? Strukturbezogene Aufgaben aus Sicht von Wiener Schulleitungen**

Schulsozialarbeit ist in Österreich noch im Aufbau begriffen und regional nicht einheitlich geregelt, als zum einen Modelle vorherrschen, die Schulsozialarbeit in das System Schule integrieren, zum anderen in freier Trägerschaft angeboten werden. Waren bis 2009 Schulsozialarbeitsprojekte im Pflichtschulbereich punktuell verortet, so wurden mit dem Projekt „Schulsozialarbeit in Österreich“ erstmals bundesweit Modelle von Schulsozialarbeit pilotiert und mit dem Modell „Wiener Schulsozialarbeit“ der Einsatz von Sozialarbeiter/innen an Wiener Pflichtschulen etabliert. Mit der Initiierung dieser Pilotprojekte wurden mannigfaltige Aspekte von Sozialarbeit in der Schule aufgeworfen, wobei das Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeit in Abgrenzung zu den bundesweit etablierten Unterstützungsstrukturen (Schüler- und Bildungsberatung, Beratungs-, Betreuungslehrer/innen bzw. Psychagogen/innen sowie Schulpsychologie-Bildungsberatung) einen wesentlichen Themenschwerpunkt darstellt.

Bezugnehmend auf die sozialpädagogischen Zielsetzungen im Lebensraum Schule lassen sich aus der Fachliteratur vielfältige Aufgaben und Tätigkeiten von Schulsozialarbeit extrahieren, die sowohl auf individueller als auch auf struktureller Ebene ansetzen. Während die individuumsbezogenen Agenden in der schulsozialarbeiterischen Praxis besondere Beachtung finden, wird den systembezogenen Tätigkeiten weniger Bedeutung zugesprochen. Empirische Studien konzentrieren sich hierbei auf die Sichtweisen von Schüler/innen, Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und anderen Unterstützungsgruppen. Schulleitungen hingegen standen bislang kaum im Mittelpunkt des empirischen Interesses.

Vor dem Hintergrund, dass Schulsozialarbeit in Wien in schulischer Trägerschaft implementiert ist und die Dienstaufsicht den Schulleitungen gemeinsam mit den regionalen Schulinspektionen obliegt, geht vorliegender Beitrag der Frage nach, in welchem Ausmaß Schulleitungen die Schulsozialarbeit als Systempartner wahrnehmen. Auf Basis einer erstmals in Wien durchgeführten quantitativen Befragung von Direktor/innen stehen dabei Zufriedenheit und Inanspruchnahme mit dem Angebot und den Aufgabefeldern von Schulsozialarbeit im Zentrum der Analyse.

### **1 Zum Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeit**

Schulsozialarbeit ist in Österreich rechtlich der Kinder- und Jugendhilfe zuzuordnen (B-KJHG 2013), wobei die Rahmenbedingungen für die Unterstützungsleistungen auf Landesebene konkretisiert werden. Damit obliegt auch den Bundesländern die Definition und Ausformulierung von Aufgaben und Zielsetzungen von Schulsozialarbeit, wie ein Blick auf

die aktuellen Ländernovellierungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zeigt. Während in Oberösterreich Schulsozialarbeit als Schulverbindungsdienst in Abstimmung mit der Schulverwaltung festgelegt ist, definieren Kärnten und Tirol die Beratung und Förderung von Schüler/innen in Abstimmung sowohl mit der Schulverwaltung als auch mit dem Schulerhalter als Hauptaufgabe von Schulsozialarbeit. In Niederösterreich und Steiermark hingegen werden die schulsozialarbeiterischen Aufgabenbereiche als ambulant-präventive oder mobile Beratungsangebote ausgewiesen. Vorarlberg sieht Schulsozialarbeit als ein Angebot unter vielen zur Bewältigung kinder- und jugendspezifischer Problemlagen und zur Förderung ihrer sozialen Integration in die entwicklungsrelevanten Lebensräume. Demgegenüber wird in den grundsatzgesetzlichen Bestimmungen der beiden östlichen Bundesländer, Wien und Burgenland, Schulsozialarbeit nicht explizit erwähnt, jedoch hält das Wiener Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 eine Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Schulbereiches (§ 17) fest. Die seit 2009/2010 implementierte Schulsozialarbeit an Wiener Landesschulen ist dem Schulwesen angegliedert, wobei Schulsozialarbeiter/innen als „LehrerInnen in Sonderverwendung“ (Piringer et al. 2011: 26; Brieden-Zampa et al. 2012: 7) fungieren und dem Stadtschulrat unterstellt sind. Somit ist die österreichische Schulsozialarbeit regional nicht einheitlich geregelt.

Obgleich international die Unterstützung von Schüler/innen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte auf Bildung und der Entfaltung ihrer Potentiale ein zentrales Thema von Schulsozialarbeit (vgl. Huxtable/Blyth 2002) darstellt, determinieren die jeweiligen nationalen soziokulturellen und bildungsstrukturellen Rahmenbedingungen den Einsatz und das Aufgabengebiet von Schulsozialarbeit und deren Kooperationsformen mit der Schule. So stellt Nieslony (2004) in der Auseinandersetzung mit der internationalen Schulsozialarbeit fest, dass „eine über nationale Grenzen hinausgehende, umfassende Gemeinsamkeit, wie beispielsweise mit Blick auf einen theoretischen Bezugsrahmen [...] nicht erkennbar ist“ (Nieslony 2004: 152). Systematisierungsversuche zielen darauf ab, die unterschiedlichen Begründungsmuster, fachlichen Positionen und methodischen Ansätze, Formen der Zusammenarbeit oder Aufgabenfelder zu strukturieren. Um die Aufgaben- und Tätigkeitsfelder von Schulsozialarbeit zu beschreiben, bedarf es allerdings einer Analyse der Systemlogik der Bildungs- und ergänzenden Beratungs- und Betreuungsangebote. Der Schulalltag ist gekennzeichnet durch Aktivitäten, die den pädagogischen, den administrativen als auch den pädagogisch unterstützenden Bereich betreffen, wobei dieser „all teacher aides or other non-professional personnel who provide instruction or support teachers in providing instruction, professional curricular/instructional specialists and educational media specialists“ (OECD 2010: 133) umfasst. Obwohl eine Vielzahl an Einzelpersonen und Berufsgruppen als pädagogisch unterstützendes Personal tätig ist, gelten Schüler- und Bildungsberatung, Beratungs-, Betreuungslehrer/innen bzw. Psychagogen/innen und Schulpsychologie-Bildungsberatung in Österreich als bundesweit etablierte Unterstützungsstrukturen für Schüler/innen, Erziehungsberechtigte und Lehrer/innen (vgl. Marterer 2012). Vor dem Hintergrund, dass in Österreich Schulsozialarbeit in Abgrenzung bzw. Abstimmung zu diesen bundesweit etablierten Unterstützungsstrukturen

zu definieren ist (vgl. BMUKK 2010, Marterer 2012), erscheint daher eine Orientierung an deren Aufgabensystematik mit ihrer Unterscheidung in individuums- und systembezogene Tätigkeiten (vgl. Schörner/Würfl 2011, 2013) zielführend.

Im Zusammenhang mit dem schulsozialarbeiterischen Aufgabenspektrum zeigt ein Blick auf die Literatur einerseits, dass sich dieses auf einem Kontinuum zwischen sehr vage bis eher differenziert bewegt, sich teilweise auch mit Methoden und Zielsetzungen vermengt oder unabhängig vom schulischen Handlungskontext definiert wird (vgl. Schörner/Würfl 2011). Andererseits stehen reinen Auflistungen des schulsozialarbeiterischen Leistungsspektrums mannigfaltige Ansätze gegenüber, welche das Aufgabenprofil von Schulsozialarbeit zu klassifizieren versuchen. So werden beispielsweise Kernleistungen von weiteren Leistungen unterschieden (vgl. Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt 2000), eine Zuordnung zu den Funktionen Prävention, Früherkennung und Intervention vorgenommen (vgl. Gschwind et al. 2008, Gschwind/Ziegele 2010) oder Aufgaben schulspezifisch ausformuliert (vgl. Rossmeissl/Przybilla 2006). Einen weiteren und für vorliegende Analyse zentralen Ansatz hat Müller (2004) vorgelegt. Er entwickelte vier Grundmodelle von Schulsozialarbeit, welche die systemtheoretische Differenzierung zwischen struktureller Positionierung und funktionaler Leistungsausrichtung berücksichtigt. In Analogie zu Schwendemann/Krauseneck (2001), welche zwischen schulfernen und -nahen Modellen unterscheiden, positioniert Müller Schulsozialarbeit in oder außerhalb der Schule. Dahinter verbergen sich, wie auch Bassarak (2008) argumentiert, grundsätzliche Leistungsprofile, welche Müller (2004, 2005) in fall- und problembezogene respektive system- und strukturbezogene Angebote kategorisiert (siehe Abbildung 1) und damit den aktuell favorisierten systemischen Ansatz Rechnung trägt.

Abbildung 1: Grundmodelle von Schulsozialarbeit (Müller 2004: 24)

		Strukturelle Positionierung der Schulsozialarbeit	
		In der Schule	Im Sozialwesen (Jugendhilfesystem)
Funktionale Problemausrichtung	Fall- und problembezogen	<b>A Schulinterne Beratungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• von SchülerInnen</li> <li>• von Lehrpersonen</li> <li>• von Eltern</li> </ul>	<b>B Schulspezifische Jugendhilfe</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Triage / Koordination</li> <li>• Schulspezifische Prävention</li> <li>• Konfliktarbeit/ Mediation</li> <li>• Familienhilfe</li> </ul>
	System- und strukturbezogen	<b>C Schulentwicklung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitarbeit Schulleitung</li> <li>• Mitarbeit Schulentwicklung</li> <li>• Mitarbeit Unterricht,</li> <li>• Mitarbeit Schulanlässe</li> </ul>	<b>D Soziokulturelle Animation</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausserschulische Angebote</li> <li>• Schulexterne Jugendarbeit</li> <li>• Primärprävention</li> </ul>

Insgesamt betrachtet lassen sich aus der Fachliteratur mannigfache Tätigkeiten von Schulsozialarbeit extrahieren (vgl. Adamowitsch et al. 2011, Boog-Winkelmann/Neuenschwander 2011, Gschwind/Ziegele 2010, Neuenschwander et al. 2007, Rossmeissl/Przybilla 2006, Speck 2009, Vögeli-Mantovani 2005), welche in Anlehnung an Müller (2004, 2005) in individuums- und systembezogene Aufgaben aufgespannt werden können (siehe Tabelle 1). Auf individueller Ebene erfolgt eine fall- und problembezogene Unterstützungsleistung in und außerhalb der Schule, wie z.B. Beratung und Begleitung von Schüler/innen, Einzelfallhilfe oder Früherkennung von sozialen Problemlagen. Im Gegensatz dazu steht der system- und strukturbezogene Tätigkeitskatalog, welcher die Funktionalität des Systems Schule im Blickfeld hat. Darunter fallen Aufgaben wie z.B. die Unterstützung und Kooperation mit Lehrpersonen und Schulleitungen in sozialpädagogischen Agenden, die Mitwirkung bei der Schulentwicklung oder die Verbesserung der Schulkultur (vgl. Schörner/Würfl 2011). Gerade im Zusammenhang mit der Schulentwicklung ergeben sich auf theoretischer Ebene Diskrepanzen, als zum Einen Meinungen vorherrschen, welche Schulsozialarbeit als Subsystem von Schule betrachten, welche einen wesentlichen Beitrag zur Schulentwicklung leisten würde (vgl. Holtbrink/Kastirke 2013, Noack 2011) andererseits Perspektiven gegenüberstehen, welche die Weiterentwicklung der schulpädagogischen Institution nicht als Aufgabenbereich von Schulsozialarbeit betrachten (vgl. Drilling 2004).

Tabelle 1: Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeit (Schörner/Würfl 2011: 40f)

Individuumsbezogene Aufgaben	Systembezogene Aufgaben
Beratung von Schüler/innen, Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten, Lehrer/innen (z.B. bei Erziehungsaufgaben) einzeln oder in Gruppen	Schulbezogene Netzwerkarbeit mit anderen Einrichtungen und Fachstellen, Gemeinwesenarbeit
Begleitung von Schüler/innen (z.B. Erwachsen werden)	Durchsetzen von Schulpflicht
Unterstützung von Schüler/innen (z.B. bei der Lebensbewältigung und Sicherung der Chancengleichheit)	Schaffung und Betreuung von Entwicklungsräumen wie Freizeitangebote, Treffpunkte oder außerunterrichtliche Schulprojekte
Niederschwellige Anlaufstelle für Schüler/innen und Eltern, Schwellenängste abbauen	Aufbau und Verbesserung der Schulkultur bzw. des schulischen Lebensraumes (z.B. Regeln des Zusammenlebens, Schülercafé, Kommunikationstraining, Erweiterung der Partizipation/Integration von Schüler/innen usw.), Bindeglied für Schulpartnerschaft
Früherkennung von individuellen sozialen Problemlagen, wie z.B. Verwahrlosung, Missbrauch, Misshandlung	Kooperation mit Lehrpersonen und Schulleitungen in sozialpädagogischen Agenden (z.B. didaktische Hilfen für Lehrende)
Präventions- und Interventionsansätze auf Klassenebene	Mitwirkung bei Schulentwicklung
Soziale Kompetenzförderung im schulischen Kontext	Vermittlung zwischen Schule und Herkunftsmilieu (z.B. Elternangebote)
Gestaltung und Begleitung von Übergängen bei Schuleintritt und -austritt sowie bei Berufseinstieg	Optionen für Lern- und Bildungskontexte ausbauen
Einzelfallhilfe	Mitarbeit bei schulnahen Angeboten (z. B.

	Mittagstisch, Aufgabenhilfe)
Hilfen bei Lernschwierigkeiten bei Schüler/innen, Stärkung der Lernmotivation	Mitarbeit in Klassen- und Schulprojekten (z.B. Schul-landwoche) sowie schulbezogenen Veranstaltungen
Durchführen von Problemanalysen	Mitwirken an empirischen Untersuchungen, Evaluationen
Überweisung an psychosoziale Einrichtungen	
Krisenintervention	
Konfliktbearbeitung zwischen Schüler/innen/ Eltern/Lehrer/innen	

Auch im Rahmen des Modellprojektes „Schulsozialarbeit in Österreich“ sind die definierten Kernaufgaben als Tätigkeiten an der Schule bzw. im außerschulischen Bereich formuliert und am systemischen Ansatz der Prävention, Früherkennung und Intervention orientiert. Sie umfassen einerseits Beratungs-, Unterstützungs-, Informations-, Vernetzungs-, Kooperations-, Vermittlungs- und Betreuungsleistungen, andererseits die Mitwirkung an Projekten, bei der Konfliktvermittlung und bei schulbezogenen Veranstaltungen sowie das Abhalten von Workshops, das Anbieten von Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten und aufsuchende Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit (vgl. BMUKK 2010). Ebenso unterscheidet die Wiener Schulsozialarbeit zwischen „Dienstleistungen im Kontakt mit KlientInnen und Dienstleistungen mit organisatorischem bzw. strukturellem Charakter“ (Brieden-Zampa et al. 2012: 12). Die personenorientierten Tätigkeiten umfassen Beratung, soziale Intervention, Kooperation, Begleitung, soziale Gruppenarbeit und Krisenintervention. Allerdings ist der Klient/innenbegriff sehr weit gefasst, sodass darunter auch systemische Aufgaben wie kooperative Projekte oder Helfer/innenkonferenzen subsumiert werden. Demgegenüber werden Dokumentation und Reflexion, Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzung als strukturelle Tätigkeiten ausgewiesen. Während die Dokumentation und Reflexion keine systembezogenen Aufgaben ad definitorem darstellen und Öffentlichkeitsarbeit weniger auf die Funktionalität des Systems Schule abzielt als vielmehr der „Steigerung des Bekanntheitsgrades der Schulsozialarbeit“ ((Brieden-Zampa et al. 2012: 14) dient, ist die Vernetzungsarbeit im Sinne eines „Bindegliedes zwischen Schule, Lebenswelt der SchülerInnen und institutionellen Ressourcen“ (Brieden-Zampa et al. 2012: 15) als zentrale strukturbezogene Tätigkeit im eigentlichen Sinne einzuordnen. Ebenso bietet die Wiener Schulsozialarbeit „fachliche Inputs und Mitgestaltung bei der Schulentwicklung, Fortbildungen in psychosozialen Themenbereichen [und] (präventive) Projekte“ (Brieden-Zampa et al. 2012: 10) für das System Schule an, welche im Leistungskatalog allerdings keine explizite Erwähnung finden.

## 2 Zum Verhältnis von Schulsozialarbeit und Schulleitungen

Schulleitungen haben für die Etablierung von Schulsozialarbeit eine besondere Bedeutung, wobei je nach Implementierungsform unterschiedliche konzeptionelle Einbindungen in das Schulsystem einhergehen (vgl. Turner/Hollenstein 2010). Bei schulischer Trägerschaft obliegt ihnen eine Dienstaufsicht in fachlicher wie organisatorischer Hinsicht, während bei Schulsozialarbeit in freier Trägerschaft das Aushandeln eines Angebotssegmentes mit entsprechender Kooperationsform im Vordergrund ihrer Leitungsfunktion steht. Die Art der institutionellen Einbindung in das System Schule, aber auch der Grad der fachlichen Positionierung sowie die Klarheit in der sozialarbeiterischen Auftragsumsetzung determinieren dabei das berufliche Selbstverständnis von Schulsozialarbeit (vgl. Turner/Hollenstein 2010). Im Handlungsfeld zwischen Schule und Jugendhilfe gelegen, obliegt es den Schulleitungen gemeinsam mit der Schulsozialarbeit diese Scharnierfunktion zu gestalten. Überwiegend wird den Schulsozialarbeiter/innen fachliche Autonomie für sozialpädagogische Problemstellungen zugesprochen bzw. besteht Übereinstimmung zwischen ihnen und den Schulleitungen hinsichtlich ihrer Aufgaben und Funktionen. Mitunter sind jedoch Differenzen bemerkbar bzw. erfolgt die Aufgabenzuschreibung durch die Schulleitung, wodurch „Vereinnahmungstendenzen und Deprofessionalisierungsversuche abgewehrt“ (Bolay et al. 2004: 105) werden müssen.

Als zentrale Akteure im System der Schule, kommt den Schulleitungen für die Verankerung von Schulsozialarbeit eine Schlüsselposition zu (vgl. Gaberell 2010), da sie den Wert der sozialpädagogischen Dienstleistung für das System Schule entscheidend prägen: „the role of the school social worker can only be realized if school leadership accepts the value of such service“ (Higy et al. 2012: 8). Aber wie nehmen Schulleitungen Schulsozialarbeit wahr?

Ein Blick auf die empirische Befundlage zeigt, dass primär Ergebnisse von Modellprojekten, Landesprogrammen oder Begleitforschungen vorliegen, ein Forschungsüberblick zu Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum jedoch genauso fehlt (vgl. Iser 2013) wie eine Konzentration auf die Nutzerperspektiven von Lehrer/innen, Schüler/innen sowie Schulsozialarbeiter/innen erfolgte, während jene von Schulleiter/innen eher nur punktuell in die Erhebungen miteinbezogen wurden. Auf Basis einer Sichtung der Forschungsergebnisse der letzten 10 Jahre lassen sich folgende systembezogene Befunde extrahieren: Hierbei zeigt sich, dass Schulleitungen schulfunktionale Erwartungen an die Schulsozialarbeit haben, gleichwohl diese auf individueller Ebene durch Fokussierung auf die Problemlagen einzelner Schüler/innen erfolgen soll. Besonders deutlich wird dies, wenn zwar Einzelfallhilfe bei psychischen und sozialen Problemen der Schüler/innen begrüßt wird und Lehrkräfte hierbei durch die Schulsozialarbeit eine beratende Unterstützung erhalten sollen (vgl. Ganser et al. 2004, Schäffer 2010), allerdings eine Intervention zur Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten aller Schüler/innen im Schulsystem selten von Schulleitungen bekundet wird (vgl. Morgenstern/Volkmar 2008). Bolay et al. (2003: 61) betonen dabei eine schwerpunktmäßige Aufgabensetzung von Schulsozialarbeit „entlang einer Leitlinie des

‘größtmöglichen’ Nutzens für Schüler/innen bei gleichzeitig ‘maximaler’ Entlastung für Lehrer/innen und Schulleitung.“ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Schulleitungen primär Schüler/innen, Lehrkräfte und Eltern als Zielgruppen des schulsozialarbeiterischen Leistungsprofils sehen; ein Aspekt, der auch bei der Analyse der Nutzer/innengruppen im Rahmen empirischer Studien zum Tragen kommt (vgl. Bolay et al. 2004, Noack 2011, Iseli/Stohler 2012, Fabian et al. 2007). In Hinblick auf die in der Fachliteratur genannten systembezogenen Aufgabenzuständigkeiten zeigen sich insofern diskrepante empirische Befunde, als zum einen innerschulische Entwicklungsprozesse als Einmischung oder Anmaßung verstanden werden (vgl. Bolay et al. 2003), andererseits eine wenn auch bedingte Einbindung von Schulsozialarbeit in die Schulentwicklung erwünscht ist (vgl. Holtbrink/Kastirke 2013). Nicht durchgehend werden Lehrerfortbildung, Hausaufgabenbetreuung und Unterrichtsbewertung als Teil des sozialarbeiterischen Aufgabenspektrum in der Schule betrachtet (vgl. Bolay et al. 2003), ebenso wie das Anbieten von Freizeitmöglichkeiten am Schulstandort von Schulleiter/innen nicht ungeteilt begrüßt wird (vgl. Morgenstern/Volkmar 2008). Demgegenüber wird mehrheitlich von den Schulleitungen eine Verbesserung des Schulklimas und der Schulkultur durch den Einsatz von Schulsozialarbeit wahrgenommen (vgl. zum Überblick Speck/Olk 2010), welche bei Betrachtung der empirisch erhobenen Aufgabenschwerpunkte, primär durch individuelle denn durch systembezogene Tätigkeiten erreicht werden. Trotzdem Sozialarbeiter/innen vielfach am innerschulischen Organisationsleben teilnehmen (vgl. Schäffer 2010), weisen „viele Schulleiter gesondert darauf hin, dass die Teilnahme nicht obligatorisch ist, sondern entsprechend der jeweiligen Themenkomplexe und der konkreten Erfordernisse geregelt wird“ (Schmidt et al. 2001: 29). Kooperationen mit der Schulsozialarbeit finden aus Sicht von Schulleitungen überwiegend anlassbezogen sowie regelmäßig, wenn auch in größeren Zeitabständen, statt (vgl. Ganser et al. 2004, Turner/Hollenstein 2010), wobei eine stärkere Verbindlichkeit und Kontinuität oder Erhöhung des Zeitvolumens seitens der Direktionen als nicht notwendig erachtet werden (vgl. Schmidt et al. 2001). Zum Teil wird die Schulsozialarbeit von den Schulleitungen als gleichwertige Kooperationspartnerin wahrgenommen, als sie arbeitsteilig zum Finden gemeinsamer Problemlösungen beiträgt, andererseits als anlassbezogene Kontaktpartnerin bei schülerbezogenen Schwierigkeiten (vgl. Schmidt et al. 2001). Demgegenüber erwarten Schulleitungen von der am Standort tätigen Schulsozialarbeit eine verbesserte Zusammenarbeit mit und Aufklärung des Lehrkörpers über ihre Angebotspalette (vgl. Schmidt et al. 2001). Ein auffälliger Befund ist die überwiegend positive Sichtweise und Akzeptanz von Schulsozialarbeit seitens der Schulleitungen, ohne diese näher zu beschreiben (vgl. Bassarak 2008, Eisenbach 2013, Ganser et al. 2004, Olk/Bathke/Hartnuß 2000, Prüß 2010, Schmidt et al. 2001).

In Österreich obliegt laut § 56(1) des Schulunterrichtsgesetzes den Schulleitungen die Besorgung aller schulstandortspezifischen Angelegenheiten und haben daher die organisatorisch-administrative Leitung inne (vgl. Hartmann/Schatz 2009). Da die Schulsozialarbeit formal der Direktion unterstellt wurde, ist sie nicht nur „der schulischen und

pädagogischen Handlungsmaxime klar untergeordnet“ (Laskowski 2011: 11), sondern auch vom töffnenden Effekt dieser abhängig (vgl. Gspurning et al. 2011a): Von der Akzeptanz und dem Engagement der Schulleitung hängt es ab, „wie gut die Schulsozialarbeit in den schulischen Strukturen eingebunden ist“ (Laskowski 2011: 16). Schulleitungen werden im Rahmen des Modellprojektes „Schulsozialarbeit in Österreich“ als wichtigste Kooperationspartner sowohl in informeller als auch in formaler Hinsicht genannt (vgl. Adamowitsch et al. 2011, Heimgartner/Sting 2013), obwohl die Kooperation nicht immer spannungsfrei abläuft (vgl. Gspurning et al. 2011b). Auch von Seiten der Direktor/innen werden regelmäßige Planungsgespräche favorisiert (vgl. Gspurning et al. 2011b), wenngleich aus ihrer Sicht der kontinuierliche Kontakt zu Schüler/innen und anderen Lehrpersonen als wesentlich zentraler erachtet wird (vgl. Laskowski 2011). Durch die Arbeit der Schulsozialarbeit fühlen sich Direktor/innen entlastet (Gspurning et al. 2011b) und finden in ihnen zusätzliche Ressourcen, „die sie selbst als Unterstützungsmöglichkeit heranziehen“ (Laskowski 2011: 8). Gleichwohl wird die Schulsozialarbeit mit Erwartungen konfrontiert, die außerhalb ihres Leistungskataloges angesiedelt sind. So verknüpfen Schulleiter/innen zuweilen mit Schulsozialarbeit eine Anlaufstelle für auffällige bzw. zu disziplinierende Schüler/innen (vgl. Laskowski 2011, Piringer et al. 2011). Im Zusammenhang mit dem schulsozialarbeiterischen Tätigkeitsprofil wird von Seiten der Schulleitungen eine Fokussierung auf Einzelbetreuung und Fallarbeit ventiliert, während strukturbezogene Aufgaben in den wenigen österreichbezogenen Studien keine Erwähnung finden. So berichten Gspurning et al. (2011b), dass in den Gesprächen zwischen Schulleitungen und Schulsozialarbeit die fallbezogene Zusammenarbeit vorherrschend ist, welche mit einem durchwegs positiven Bild auf die österreichische Schulsozialarbeit versehen wird.

Insgesamt betrachtet, sind empirische Daten zu den Sichtweisen von Schulleitungen insbesondere in Österreich rar, weswegen im Folgenden die Wahrnehmung von Schulsozialarbeit als Systempartner seitens von Wiener Direktionen beleuchtet wird.

### **3 Der systembezogene Tätigkeitskatalog im Spiegel der Wiener Schulleitungen**

Im Zuge einer Erhebung an allen Wiener Schulen, an welchen Sozialarbeiter/innen als Lehrer/innen in Sonderverwendung tätig sind, wurden die Sichtweisen von Schulleiter/innen und Lehrkräften zum schulsozialarbeiterischen Angebot erstmals quantitativ erhoben (vgl. Völker 2013). Dabei handelt es sich um 25 Pflichtschulen im Wiener Schulsprenkel, welche neue/kooperative Mittelschulen, polytechnische Schulen sowie sozialpädagogische Zentren umfassen. Der dabei eingesetzte Fragebogen in Printform konzentrierte sich auf das gesamte Leistungsspektrum von Schulsozialarbeit. Im Folgenden wird die Perspektive der Wiener Direktor/innen erstmalig beschrieben, wobei der Auswertungsfokus auf das systembezogene Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeit gelegt wird.



Mit einer Rücklaufquote von 44% beteiligten sich 11 Wiener Schulleiter/innen an der Untersuchung. Um den schulsozialarbeiterischen Aufgabenbereich entsprechend dem theoretischen Bezugsrahmen abzubilden, wurden die einzelnen Leistungselemente dimensionsspezifisch durch Mittelwertbildung indexiert, wobei ein Wert von 4 eine hohe Wichtigkeit bzw. Inanspruchnahme reflektiert. Wie ein Blick auf Tabelle 2 zeigt, haben niederschwellige Beratungen von einzelnen Schüler/innen, deren Erziehungsberechtigten und Lehrer/innen aus Sicht von Schulleitungen mit einem Mittelwert von 3,6 absolute Priorität im schulsozialarbeiterischen Leistungsspektrum. Diese werden von allen befragten Direktor/innen als sehr bzw. eher wichtig erachtet und eine fallbezogene Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit findet häufig statt. Ebenso zentral betrachten Direktor/innen die problembezogene Zusammenarbeit mit Einrichtungen oder Vertreter/innen der Jugendhilfe. 90,9% bewerten die Kooperation mit der Jugendwohlfahrt, mit Jugendhilfeeinrichtungen oder Nachhilfeinstituten als besonders relevant. Demgegenüber werden schulsystembezogene Aufgaben deutlich weniger mit Schulsozialarbeit assoziiert. So werden außerschulische Angebote im Mittel zwar mit 3,2 bewertet, jedoch meinten 30% der Leitungspersonen, dass die Kooperation mit Freizeiteinrichtungen oder das Initiieren von außerschulischen Treffpunkten keine primären Aufgabenbereiche von Schulsozialarbeit darstellen. Die sozialarbeiterische Mitarbeit bei der Schulentwicklung rangiert mit 3,1 an letzter Stelle. Hierbei zeigt sich auch ein eher divergentes Meinungsbild, als 45,4% der Schulleitungen eine Mitarbeit bei Schulgremien, schulbezogenen Veranstaltungen oder Lehrerfortbildungen als sehr wichtig, 27,3% jedoch diese Mitwirkung als nachrangig erachten.

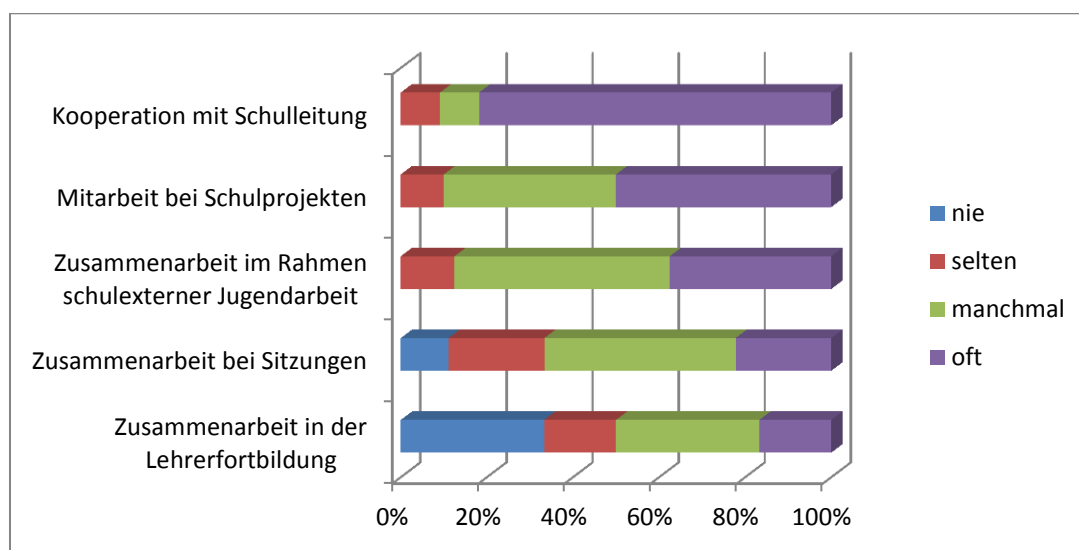
Tabelle 2: Strukturelle Positionierung und funktionale Leistungsausrichtung

<b>Position</b> <b>Aufgabe</b>	<b>In der Schule</b>	<b>Für die Schule</b>
<b>fallbezogen</b>	Beratungen von einzelnen und Gruppen 3,6 (SD=0,43)	Schulspezifische Jugendhilfe 3,2 (SD=0,44)
<b>systembezogen</b>	Schulentwicklung 3,1 (SD=0,68)	Außerschulische Angebote 3,2 (SD=0,71)

Ein differenzierterer Blick auf das systembezogene Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit aus Sicht von Schulleitungen (siehe Abbildung 2) zeigt, dass 81,8% häufig mit Schulsozialarbeit kooperieren. Zu betonen ist in diesem Zusammenhang, dass sich die Leitungspersonen jedoch eher als Kooperationspartner denn als eigene Zielgruppe von Schulsozialarbeit (45,5%) betrachten. In 50% der Schulen wird die Zusammenarbeit bei Schul- und Klassenprojekten kontinuierlich gelebt und in 40% punktuell themenspezifisch gesucht. Werden Projekte hingegen außerhalb des Schulkontextes von der Schulsozialarbeit initiiert, so nimmt die Hälfte der Direktor/innen (50%) nur manchmal eine aktive Rolle ein, während sich 37,5% oft einbringen. Für ein Drittel der Schulleitungen ist die Teilnahme und

Mitarbeit bei Sitzungen und schulischen Informationsveranstaltungen nicht obligat, als sie eben nie (11,1%) oder einmalig (22,2%) mit der Schulsozialarbeit in diesem Rahmen zusammengearbeitet haben. Ein gemeinsames Agieren wird für etwa 20% der Führungskräfte oft umgesetzt. Demgegenüber ist eine Zusammenarbeit in der Lehrerfortbildung für die Hälfte der Direktor/innen nie (33,3%) oder in seltenen Fällen (16,7%) gegeben. Mitunter ist das schulsozialarbeiterische Mitwirken in der pädagogischen Weiterbildung angedacht (33,3%) und nur für 16,7% wird die Schulsozialarbeit oft hinzugezogen. Damit zeigt sich zusammenfassend, dass die Lehrerfortbildung im Unterschied zu den anderen system- und strukturbezogenen Aufgaben, kein primäres Tätigkeitsfeld von Schulsozialarbeit aus der Perspektive von Schulleitungen darstellt.

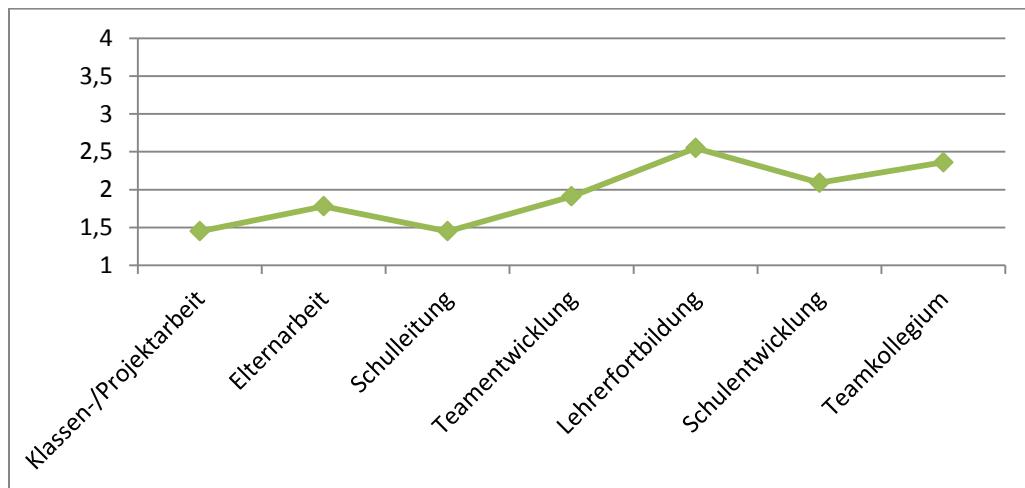
Abbildung 2: Struktur- und systembezogenen Tätigkeitsfelder



Generell wird der Schulsozialarbeit an allen untersuchten Schulstandorten aus Sicht der Schulleitungen ein hoher Bedarf attestiert. Für eine tiefergehende Betrachtung des Bedarfs an systembezogenen Aufgabenfeldern wurden eine mittelwertbasierende Indexierung der entsprechenden Items durchgeführt, wobei ein Wert von 1 einen sehr hohen Bedarf zum Ausdruck bringt. Mit Fokus auf die Schulentwicklung zeigt sich (siehe Abbildung 3), dass die Unterstützung in Schulleitungssagenden mit durchschnittlichen 1,45 von den Befragten begrüßt. Allerdings scheint dieser Bedarf vor allem in der Mitwirkung fallbezogener Problemlösungen von Schüler/innen und weniger im Zusammenhang mit dem organisatorisch-administrativen bzw. pädagogischen Führungsaufgaben zu stehen. So erfolgt die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit de facto häufig einzelfallbezogen (63,6%), jedoch nur gelegentlich (70%) oder nie (20%) gruppenspezifisch, gleichwohl gerade das Initiieren von übergreifenden Klassen- und Schulprojekten als potentielles Betätigungsfeld der Schulsozialarbeit gesehen wird (1,45). Während den Gesprächen mit Eltern zur Lösung von individuellen Problemstellungen ein hoher Stellenwert eingeräumt wird (1,09), sehen die Schulleitungen in der über die individuelle Beratung hinausreichenden Arbeit mit Eltern (Elternbeteiligung, -einbindung, -abende etc.) mit einem Durchschnittswert

von 1,78 einen vergleichsweise geringeren Bedarf. 72,7% der Leitungen verorten verstärkten Bedarf der Schulsozialarbeit hinsichtlich ihrer Mitwirkung in Teamentwicklungsprozessen, einer Integration in das Teamkollegium steht mehr als die Hälfte (54,6%) allerdings ablehnend gegenüber. Ein geteiltes Bild präsentiert sich hinsichtlich des Bedarfs an sozialarbeiterischer Mitwirkung in schulbezogenen Organisationsprozessen. So wünschen sich 63,4% der Leitungen eine konkrete Einbindung von Schulsozialarbeiter/innen in die Schulentwicklung, während die verbleibenden 36,4% hierin keinen Bedarf äußern. Im Zusammenhang mit der Weiterbildung von Pädagog/innen sehen die Leiter/innen weder aktuell (63,6%) noch zukünftig (63,3%) ein Betätigungsfeld für Schulsozialarbeit. Zu betonen ist, dass die Beteiligung der Schulleitungen eher gering ausgefallen ist, sei es trotz oder wegen der Unterstützung der Befragung durch den Stadtschulrat als oberstes Verwaltungsorgan.

Abbildung 3: Bedarf an innerschulischen Systemaufgaben



## 4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der schulsozialarbeiterische Leistungskatalog ist durch mannigfaltige Aufgaben charakterisiert, welche sich auf individueller und struktureller Ebene aufspannen lassen. Standen bislang individuumsbezogene Tätigkeitsfelder primär aus der Sicht von Schulsozialarbeiter/innen und Lehrkräften im Zentrum theoretischer wie empirischer Forschungsarbeiten, so widmet sich vorliegende Analyse den struktur- und systembezogenen Aufgaben und der Wahrnehmung von Schulsozialarbeit als Systempartner aus der Perspektive von Wiener Schulleitungen. Vor dem Hintergrund, dass Schulsozialarbeit in Wien in schulischer Trägerschaft verortet ist, wurde eine quantitative Befragung in allen Wiener Pflichtschulen, in denen Schulsozialarbeit seit 2009 implementiert ist, durchgeführt. Zusammenfassend lassen sich folgende Kernaussagen auf das systembezogene Aufgabenfeld festhalten:

Aus Sicht von Wiener Schulleitungen erfährt die niederschwellige Beratung sowie die problembezogene Zusammenarbeit mit Jugendhilfeeinrichtungen hohe Priorität im

schulsozialarbeiterischen Leistungsspektrum. Damit repräsentieren die Beratung und Begleitung von Einzelnen und die Zusammenarbeit mit dem schulexternen Hilfesystem die beiden Hauptaufgabenfelder von Schulsozialarbeit. Demgegenüber werden schulsystembezogene Aufgaben deutlich weniger mit Schulsozialarbeit assoziiert. Zwar kooperieren 4 von 5 Direktor/innen intensiver mit der Schulsozialarbeit, jedoch betrachtet sich nur jede zweite Leitungsperson als deren Zielgruppe. Inhaltlich erfolgt die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit eher einzelfallbezogen als gruppenspezifisch, gleichwohl Schul- und Klassenprojekten ein schulsozialarbeiterisches Tätigkeitspotential aus Leitungssicht innewohnt. Ebenso werden außerschulische Jugendangebote als dritter Betätigungsbereich von den Schulleitungen begrüßt, ohne jedoch Kooperationen aktiv zu forcieren. Außerhalb der Schule lokalisiert und nicht auf den Einzelfall gerichtet scheint dieses systembezogene Arbeitsfeld von Schulsozialarbeit auf geringe Resonanz zu stoßen. Als vierter zentraler Aufgabenbereich erfährt die schulsozialarbeiterische Mitarbeit bei der Schulentwicklung die geringste Zustimmung. So ist für ein Drittel der Schulleitungen die Teilnahme und Mitarbeit von Schulsozialarbeiter/innen bei Sitzungen und schulischen Informationsveranstaltungen nicht obligat wie auch das Miteinbeziehen bei schulbezogenen Organisationsprozessen zurückhaltend betrachtet wird. Das Mitwirken in der pädagogischen Weiterbildung hingegen wird von den Schulleitungen weder aktuell noch als zukünftiges Betätigungsfeld für Schulsozialarbeit betrachtet. Zwar verorten die Schulleitungen einen verstärkten Bedarf von Schulsozialarbeit bei Teamentwicklungsprozessen, einer Integration in das Teamkollegium steht allerdings jede/r Zweite ablehnend gegenüber. Dies lässt Rückschlüsse auf den Grad der Implementierung insofern zu, als in Wien Schulsozialarbeiter/innen als Lehrer/innen für soziales Lernen agieren und somit als Teil des Lehrkörpers zu betrachten sind.

## Literatur

- Adamowitsch, Michaela/Lehner, Lisa/Felder-Puig, Rosemarie (2011). Schulsozialarbeit in Österreich. Darstellung unterschiedlicher Implementierungsformen. Forschungsbericht. Wien: LBIHPR
- Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt (2000): Qualitätszirkel Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt 2000. Diskussionspapier zum Arbeitsfeld Schulsozialarbeit und seinem Leistungsspektrum. Halle
- Bassarak, Herbert (2008): Aufgaben und Konzepte der Schulsozialarbeit / Jugendsozialarbeit an Schulen im neuen sozial- und bildungspolitischen Rahmen. Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung
- BMUKK (2010): Informationen zu Maßnahmen und Aktivitäten im Rahmen Verhandlungsverfahren auf Bundeslandebene zur „Schulsozialarbeit in Österreich“. Aufruf zur Interessensbekundung. Wien: BMUKK
- Bolay, Eberhard/Flad, Carola/Gutbrod, Heiner (2003): Sozialraumverankerte Schulsozialarbeit. Eine empirische Studie zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Reihe Jugendhilfe: Konzepte für die Praxis, Nr. 7. Stuttgart: Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern

- Bolay, Eberhard/Flad, Carola/Gutbrod, Heiner (2004): Jugendsozialarbeit an Hauptschulen und im BVJ in Baden-Württemberg. Abschlussbericht der Begleitforschung zur Landesförderung. Stuttgart: Sozialministerium
- Boog-Winkelmann, Anja/Neuenschwander, Peter (2011): Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Worb. Schlussbericht. Bern: Berner Fachhochschule
- Brieden-Zampa, Daniela/Matheis, Julia/Mürwald, Sabine/Obergruber, Agnes/Simon, Julia/Steingötter, Oliver (2012): Konzept Schulsozialarbeit Wien. Wien: Schulsozialarbeit Wien
- Bundesgesetz über die Grundsätze für Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche (Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz – B-KJHG) vom 17. April 2013 (BGBl. Nr. 69/2013) in der Fassung vom 23.08.2013
- Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz – SchUG) vom 05. September 1986 (BGBl. 472/1986) in der Fassung vom 27.08.2014
- Drilling, Matthias (2004): Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. 3. aktualisierte Auflage. Bern: Haupt
- Eisenbach, Manuela (2013): Schulsozialarbeit im Kreis Unna. Unna: Kreisverwaltung Fachbereich 40 (Schulen und Bildung)
- Fabian, Carlo/Müller, Caroline/Galliker-Schrott, Bettina/Drilling, Matthias (2007): Schulsozialarbeit und Früherfassung in der Stadt Thun. Schlussbericht der Evaluation. Basel: Fachhochschule Nordwestschweiz
- Gaberell, Simone (2010): Gemeinsam oder gar nicht. Der Schulleitung kommt für das Gelingen von Schulsozialarbeit eine Schlüsselrolle zu. In: Sozial Aktuell 12: 22-23
- Ganser, Christian/Hinz, Thomas/Mircea, Roxana/Wittenberg, Anne (2004): Problemlagen beruflicher Schulen in München. Abschlussbericht zur Evaluation von Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen in München. Konstanz: Universität Konstanz
- Gschwind, Kurt/Gabriel-Schärer, Pia/Hafen, Martin (2008): Eine Disziplin, viele Aufgaben. Schulsozialarbeit zwischen Prävention, Früherkennung und Behandlung. In: Sozial Aktuell 1: 44-47
- Gschwind, Kurt/Ziegele, Uri (2010): Intervention, Prävention, Früherkennung: drei Funktionen, viele Kompetenzen. In: Sozial Aktuell 12: 12-15
- Gspurning, Waltraud/Bugram, Christina/Hofschwaiger, Verena (2011a): Schulsozialarbeit in Österreich. In: Anastasiadis, Maria/Heimgartner, Arno/Kittl-Satran, Helga/Wrentschur, Michael (Hrsg.): Sozialpädagogisches Wirken, S. 87-103. Wien: Lit Verlag
- Gspurning, Waltraud/Heimgartner, Arno/Pieber, Eva Maria/Sing, Eva (2011b): Schulsozialarbeit in den Mittelpunkt. Wissenschaftliche Begleitung der Schulsozialarbeit Graz. Graz: Universität Graz/Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft
- Hartmann, Martin/Schratz, Michael (2009): Schulleitung als Agentin des Wandels in der autonomen Schulentwicklung. In: Schmich, Juliane/Schreiner, Claudia (Hrsg.): TALIS 2008: Schule als Lernumfeld und Arbeitsplatz. S. 111-126. Graz: Leykam
- Heimgartner, Arno/Sting, Stephan (2013): The establishment of school social work in Austria – from a project to a regular offer. In: Center for Educational Policy Studies Journal 3/2: 119-134
- Higy, Carol/Haberkorn, Judi/Pope, Natalie/Gilmore, Tamikka (2012): The role of school social workers from the perspective of school administrator interns: a pilot study in rural North Carolina. In: International Journal of Humanities and Social Science 2/2: 8-15
- Holtbrink, Laura/Kastirke, Nicole (2013): Schulsozialarbeit im Kontext von Schulentwicklung. In: Spies, Anke (Hrsg.): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft, S. 99-116. Wiesbaden: Springer

- Huxtable, Marion/Blyth, Eric (Eds.) (2002): School Social Work Worldwide. Washington: NASW
- Iseli, Daniel/Stohler, Renate (2012): Schulsozialarbeit aus der Perspektive des Sozialmanagements. Ergebnisse einer Modellanalyse in verschiedenen Kantonen. In: Bassarak, Herbert/Schneider, Armin (Hrsg.): Forschung und Entwicklung im Management sozialer Organisationen, S.173-190. Augsburg: Zielverlag
- Iser, Angelika (2013): Statistik der Schulsozialarbeit. Forschungsstand und Forschungsprojekt. In: Iser, Angelika/Kastirke, Nicole (Hrsg.): Schulsozialarbeit steuern. Vorschläge für eine Statistik zur sozialen Arbeit an Schulen, S. 47-58. Wiesbaden: Springer
- Laskowski, Wolfgang (2011): Kooperative Professionalität. Das Verhältnis von Schule und Sozialer Arbeit am Beispiel des Pilotprojekts "Schulsozialarbeit Steiermark". In: Soziales Kapital 7: 1-16
- Marterer, Michaela (2012): Schulsozialarbeit in Österreich. Status, Zwischenbilanz und Perspektiven. Dokumentation der bundesweiten Fachtagung am 9. Mai 2012. Graz: Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
- Morgenstern, Ines/Volkmar, Susanne (2008): Befragung der Schulsozialarbeiter/innen, Lehrer/innen und Träger. Zur Evaluation der Schulsozialarbeit in Jena. Jena: Organisationsberatungsinstitut Thüringen
- Müller, Stephan (2004): Schulsozialarbeit im Kanton Zürich: Schlussbericht. Zürich: Fachhochschule Zürich
- Müller, Stephan (2005): Schulsozialarbeitsforschung im Kanton Zürich: Ergebnisse bisheriger Forschungen und aktuelle Perspektiven .In SozialAktuell 13/ 2005, S 18
- Neuenschwander, Peter/Iseli, Daniel/Stohler, Renate (2007): Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit im Kanton Bern. Bern: Berner Fachhochschule
- Nieslony, Frank (2004): Schulsozialarbeit global. Skizzierungen auf dem Weg zur internationalen Vernetzung. In: Hartnuß, Birger/Maykus, Stephan (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Leitfaden für Praxisreflexion, theoretische Verortungen und Forschungsfragen, S. 140-163. Frankfurt/M: Eigenverlag des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge
- Noack, Winfried (2011): Schulsozialarbeit. In: Soziale Arbeit 60: 295-302
- Olk, Thomas/Bathke, Gustav-Wilhelm/Hartnuß, Birger (2000): Jugendhilfe und Schule. Empirische Befunde und theoretische Reflexionen zur Schulsozialarbeit. Weinheim: Juventa
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (Ed.) (2010): TALIS 2008 Technical Report. Teaching And Learning International Survey. Paris: OECD
- Piringer, Holger/Avdijevski, Emsal/Pollinger, Katrin/Kolar-Paceski-Marianne (2011): Wiener Schulsozialarbeit. Eine Bestandsaufnahme und Analyse. Wien: Team Focus/FSW
- Prüß, Franz (2010): Landesinitiative Jugend- und Schulsozialarbeit in Mecklenburg-Vorpommern. In: Speck, Karsten/Olk, Thomas (Hrsg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven, S. 49-62. München: Juventa
- Rossmeissl, Dieter/Przybilla, Andrea (2006): Schulsozialpädagogik. Denken und Tun als Weg zum mündigen Menschen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt
- Schäffer, Erik (2010): Schoolworker in Saarland. In: Speck, Karsten/Olk, Thomas (Hrsg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven, S. 89-101. München: Juventa
- Schmidt, Bernd/Rau, Thomas/Arlitt, Madeleine (2001): Sozialarbeit an Schulen im Land Brandenburg. Ergebnisse der landesweiten schriftlichen Befragung. Potsdam: Korus - Beratung in Brandenburg

- Schörner, Barbara/Würfl, Christine (2011): Aufgaben- und Kompetenzprofil von Schulsozialarbeit: Abgrenzung und Synergie mit schulischen Unterstützungssystemen. Wien: BM für Unterricht, Kunst und Kultur
- Schörner, Barbara/Würfl, Christine (2013): Zum Aufgaben- und Kompetenzprofil von Schulsozialarbeit in Österreich. In: Soziales Kapital - wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit 10
- Schwendemann, Wilhelm/Krauseneck Stefan (2001): Modelle der Schulsozialarbeit. Schriftenreihe der evangelischen Fachhochschule Freiburg Bd. 14. Münster: Lit Verlag
- Speck, Karsten (2009): Schulsozialarbeit. Eine Einführung. 2. Auflage. München: Ernst Reinhardt
- Speck, Karsten/Olk, Thomas (2010): Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven. München: Juventa
- Terner, Anja/Hollenstein, Erich (2010): Schulsozialarbeit in schulischer Trägerschaft: Rahmenbedingungen, Qualitätsaspekte und divergierende Praxismerkmale. In: Speck, Karsten/Olk, Thomas (Hrsg.): Empirische Befunde zur Schulsozialarbeit. Von der Begleitforschung zur Wirkungs- und Nutzerforschung, S. 227-238. München: Juventa
- Vögeli-Mantovani, Urs (2005): Die Schulsozialarbeit kommt an! Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
- Völker, Benedikt (2013): Schulsozialarbeit in Wien. Empirisch-quantitative Darstellung aus LehrerInnensicht. Masterarbeit. Wien: FH Campus Wien
- Wiener Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 (WKJHG) vom 16. Dezember 2013 (LGBl 51/2013) in der Fassung vom 14.07.2014

## Kurzbiographien:

### Dr. Barbara Schörner

[b.schoerner@aon.at](mailto:b.schoerner@aon.at)



Studium der Psychologie und Humanbiologie sowie postgraduale Ausbildung in Soziologie, Lehrbeauftragte für wissenschaftliches Arbeiten, empirische und quantitative Forschung, Statistik sowie Soziologie an der FH Campus Wien sowie der Donauuniversität Krems. Training und Seminararbeit im Bereich Wissenschaftsdidaktik. Freiberufliche wissenschaftliche Projektarbeit und Projektberatung im Bereich R&D, Bildungsplanung und Evaluationsforschung, sowie Coaching wissenschaftlicher Abschlussarbeiten. Publikationen in den genannten Forschungsgebieten.

### Mag. phil. Christine Würfl

[christine.wuerfl@fh-campuswien.ac.at](mailto:christine.wuerfl@fh-campuswien.ac.at)



Studium der Pädagogik, interdisziplinäres Studium der Psychologie/Sonder-und Heilpädagogik, Lehrtätigkeit an der FH Campus Wien im Bereich Sozialpädagogik mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wie z.B. Schulsozialarbeit oder Erwachsenenbildung, Methoden der Sozialen Arbeit und sozialpädagogische Didaktik wie Praxisbegleitung und -reflexion. Bisherige Forschungstätigkeit zu Evaluation und Schulsozialarbeit